



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen

Bosendorf, Hermann

Münster in Westphalen, 1627

In Avgvsto.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43408

den/ da wardt die H. Seel von dem fleisch erlediget / vnd die Chör der Singer / führeten sie gen Himmel/ vnd je höher sie hinauff kamen / je leiser man das Psalmengefang höret / biß so lang das gethön desselben Gesangs / vnd die süßigkeit des geruchß der ferne halben sich endeten.

Die Seel Komula wardt mit Englijchem gesang gen Himmel aufgenommen.

Leben der H. Büsserin vnd Martyrin Afra.

WAls die Christen eines mals verfolget wurden/ kam der H. Bischoff Narcissus flüchtig gen Augspurg. Da er aber nicht wußte wo er am besten einkehret / nimbt er seine Herberg sampt seinem Diacon Felice / bey einer Huren / genandt Afra: dieselbe hat ihnen das Abendmal zugestücket / vermeinende sie weren der vnsucht halben zu ihr kommen. Da aber der Bischoff zu Tisch gangen/ vnd hette mit seinem Diacon angefangen zu betten/ fraget Afra mit verwunderung / was sie vor Leut weren. Vnd so bald sie verstanden daß er ein Bischoff der Christen were / felt sie nieder zu seinen Füßen vñ spricht: Mein Herz/ ich bin ein gar vnwürdiges Weib / es mag in dieser Statt keine vnkeuschere gefunden werden dann ich. Der Bischoff antwortet:

Ist gemartert vñ das Jar Christi 275.

S v Vns

Unser Heylandt Christus ist auch von einem fast unreinen Weib berührt / vnd ist rein blieben / dann seine reinigkeit vertilget alles was da unrein ist. Dann auch die reine Stralen der Sonnen fallen auff den Mist oder wust der Erden / vnd bleiben ganz unbefleckt. Darumb meine Tochter nimb auff das Licht des Lebens vnd des Glaubens / darmit du von aller deiner befleckung mögest erlediget werden / vnd mögest dich dieser meiner ankunfft ewiglich erfreuen. Afra antwortet: wie mag ich von meinen Sünden erretet werden / welche auch die zahl der Haar meines Håupts vbertreffen? Narcissus spricht: Wann du nur glaubest vnd lässest dich tauffen / so magst du selig werden. Da beruffet Afra ihre Mågd / vnd zeigt ihnen an / daß dieser Mann ein Bischoff sey / der habe ihr verheissen / wo sie glaube vnd getaufft werde / sollen ihr alle Sünde vergeben seyn / fraget wie ihnen solches gefalle. Da antwortet ihr Digna / Eunomia vnd Eutropia: du bist unsere Frauw der wir bisher gedienet / thu nur was dir wolgefelle / gleich wie wir zuvor folgten zur Sünden / also wollen wir dir auch folgen zur vergebung derselbigen. Da sie solches vnder

vnder sich beratschlagten / kompt / die nacht
heran. Der Bischoff aber vnd sein Dia-
con bringen die nacht zu mit ihrem Gebete
vnd Lobgesängen / dem gleichen bettet auch
Afra sampt iren Gesellin die ganze Nacht.
Des morgens frühe / da Afra diese Män-
ner der verfolgung halben bey sich hette
verborgen / eilet sie sich zu irer Mutter His-
laria vnd spricht: Ein Bischoff der Chris-
ten ist zu mir zur Herberg kommen / niche
wissendt wo er inkehret: derselbige hat die
ganze nacht seine Händ außgestreckt / vnd
seinen Gott angeruffen / vnd woltewir sol-
ten auch also mit ihm betten. Des morgens
aber gar frühe ist vns das Liecht erloschen /
da erlete ich mich dasselbig anzuzünden /
vnd habo nicht geköndt. Vnd der Diacon
sprach zu mir: begehre nit das Liecht wel-
ches erleschet / jetzt wirst du sehen ein an-
ders welches nicht mag erleschen: Da
spricht der Bischoff: komme vom Him-
mel mein Liecht / zeige vns dein Angesicht /
so werden wir selig werden. Da hat sich
ein Liecht wie ein blitz vom Himmel herunder
gelassen / vnd ist stillgestanden bis die mor-
genröt angebrochen war. Nach dem er as-
bey sein Gebett vollendet / hiesse er vns
an

antworten/Amen: Also hat sich das Liecht
 allgemach verloren. Vnd ich sagte zu ihm:
 O Herz du bist mir grossen nachtheil de-
 ner ehren zu mir unreinen Sünd. rin herin
 kommen. Da antwortet er: Wo mich der
 Herz gesandt/dabin ich eingangen. So
 es dir dann nun geliebt mein Frauw Mut-
 ter (sagt Afra) so wil ich sie zu dir schicken/
 dann der Bischoff hat mir verheissen er
 wolle mich zur Christin machen / das mir
 alle Sünd solten vergeben werden. Da
 solches Hilaria angehört / vnd sich sehr er-
 freuet/spricht sie: Der Christen Gott wöl-
 le mir auch gnädig sein/das ich dieses heils
 theilhaftig / vund zur verzeihung meiner
 Sünden getaufft werde. Wolan (spricht
 Afra) so wil ich ihn bey der Nacht zu dir ab-
 fertigen. Hilaria antwortet: Thue meine
 Tochter wie du gesagt hast / so er sich aber
 weigern würde / so bitte ihn das er komme.
 Auff den Abendt hat Afra den Bischoff
 gebetten/ er wolle ihre Mutter auch heim-
 suchen/welches er ganz willig gethan / vnd
 so bald er in das Haus Hilaria kommen/
 erhebt sich ein grosse freud vund leidwesen
 der Sünde. Hilaria lag ein zeitlang zum
 Füssen des Bischoffs / vund sprach: Ver-
 schaffe O heiliger Bischoff / das ich möge
 von

von meinen Sünden gereiniget werden.

Der Bischoff antwortet ihr: Selig ist dein

Glaub: dieweil du glaubest / ehe dann dir ^{Bereitet}
das wort Gottes verkündiget ist. Dieweil ^{sich zum}
ich dann erfahre / daß ihr des göttlichen ^{Tauff mit}
Wortes fähig seye / so lasset vns von nun ^{fasten vnd}
an anheben zu fasten / vnd ein Woche also ^{betten.}

im Gebett vnd fasten zubringen / auff daß

ihr das Wort des ewigen Lebens mit reinem

Herzen mögen empfangen: am achten tag

hernacher werdet jr von allen ewren Sün-

den abgewaschen werden / vnd ohne Sünd

sein wie ein kleines vnmündiges Kinde.

Nach dem aber Hilaria den vrsprung vnd

meinung ihres vnreinen lebens dem H. Bis-

schoff hette erzehlet / hebt er an zu seuffzen

vnd zu weinen / vnd spricht zu seinem Dias-

con: Stehe auff Bruder / daß wir diesen

jammer beweinen / vnd Gott bitten / daß

seine gnad wolle oberhandt nemmen / wo

die Sünd zu vor geherrschet hat. Alsbald

erscheinet daselbst ein schwarzer Moer nas-

chende vnd scheußlich / dessen Leib mit dem

Enter des Aufsasses oberflossen war: vnd

spricht: O heiliger Bischoff Narcisse / was

trachtest du mir meine Dienerinnen zunes-

men? Der Bischoff machet ale bald das

zeichen des H. Creuzes / vnd spricht: Ich

gebies

gebiete dir vnreiner Geist / durch den namen
 meines H Erren Jesu Christi / daß du
 mir auff alle meine fragen antwortest. Vñ
 nach viel andern fragen spricht er : So
 Christus nimmer gesündigtet / warumb hat
 er dann gelitten? vnd der Teuffel antwor-
 tet: Solches hat er nicht für seine / sondern
 für frembde Sünde gelitten. Da spricht
 der heilige Narcissus: auß deinem Munde
 vrtheile ich dich du vnreiner Geist / dieweil
 du weißt daß der H Erz J Esus für frembde
 Sünden hat gelitten / darumb weiche
 von diesen Weibern / dann er ist auch vor
 sie gestorben / vñnd sie haben ihre Zuflucht
 genommen zu seinem glauben vñnd gnas-
 den: hat also den bösen Feindt vertrieben.
 Viel tage hernacher hat der heilige Nar-
 cissus auch andern Heyden das Euangeli-
 um im Haus Hilaria geprediget vñ sie be-
 kehret / welche auß forcht der verfolgung
 heimlich zu jm kamen. Da wirt auch Hilar-
 ia mit ihrer Tochter Afra / vñnd dreyen
 Mägden / Digna / Eunomia / vñnd Eutro-
 pia / sampt irer ganzen freundschaft ge-
 taufft. Hernach machet S. Narcissus das
 Haus Hilaria zu einer Kirchen / dediciert
 dieselbige zu ehren des Heylands vñnd seiner
 lieben Mutter Maria / vñnd verordnet das
 selbst

Afra wirt
 getaufft.

selbst Dionysium / welcher ein Vetter Afra war / zum Bischoff. Nachmals da zu Augspurg die verfolgung zugenommen / hat Afra ihre Güter / welche sie vbel mit vnzucht gewonnen / theils vnder die armen außgespendet / theils auch etlichen Brüdern oder Christen widerbracht / vnd sie gebetten sie woltens wider nehmen / vnd Gott für sie bitten. Wirdt auch endlich von dem Richter Caio gefangen / vnd den Göttern zu opfern genötiget: Als sie nu in der bekantnuß ihres glaubens beständiglich verblieben / wirt sie vom Richter zum feur verurtheilt. Die peiniger fuhren sie auff die Insul des flusses Lyci / binden sie nackent an einen Pfal / zünden an das Holz mit welchen sie vmbgeben. S. Afra aber hat irem Heylande gedanckt / vñ also ire selige Seel auffgeben. Auff der anderen seiten des flusses stunden Digna / Eunomia / vnd Eutropia / liessen sich vberichiffen / vnd funden den Leib Afra ganz vom feur vnuerlest. Ein Knab aber der bey ihnen war / schwimmet durchs Wasser / vnd zeiget irer Mutter Hilaria an / daß Afra verbrent / aber vom feur sey vnuerlest blieben. Ist derhalben die folgende Nacht sampt etlichen Priestern dahin kommen / vnd haben den H. Leib zwo Meilen wegs

Afra gibe
ihre vbel
gewonnen
Güter den
Armen.

Wirdt als
ein Christin
zum feure
verdampft.

wegs

wegs von Augspurg begraben. Als diß
 geschehen / wurd dem Richter Caius ange
 zeigt / die Weiber der Christen hetten den
 Leib Afræ von dannen genommen / vnd
 wacheten dey demselbigen mit fasten vnd
 betten. Darumb hat Caius seine Solda
 ten abgefertiget / daß sie die Weiber / wo
 fern sie ihm wolten gehorsamen / mit ehren
 in die Statt führen: wo aber nicht / daß sie
 alsdann den ort mit Holz füllen / vnd alle
 daselbst verbrennen. Weil nun diese Wei
 ber weder die schmeichelwort noch dräng
 ungen der Soldaten geachtet haben / seind
 sie im selben ort / nach dem er mit Holz ge
 fället / eingesperret worden / vnd haben
 durchs Fewr zugleich die Marterkron er
 halten.

Leben der heiligen Susannæ Jung frauen vnd Martyrin.

Zzeiten der Keisern Diocletiani vnd
 Maximiliani war ein fürnehmer Herr
 zu Rom / mit namen Gabinius / ein
 Bruder des Römischen Bischoffs Caii
 vnd ein blutsverwandter des Keisers Dio
 cletiani / welcher in göttlicher vnd weltli
 cher weißheit wol erfahren war. Dieser
 Gabi

Gabinius hatte ein einige Tochter gar schön an gestalt / welche er zu erst inn der Weltweißheit / darnegst auch in göttlicher weißheit hatte vnderwiesen vnd auffgezogen. Da nun Diocletianus von der schönheit vñ weißheit der Tochter Gabinijs hatte gehört / wolte er sie seinem Son Maximino zum Gemahl geben. Sendet derhalben zu ihm Claudium seiner Schwester Sohn einem fürnemen Edelmann / der ihm anzeiget / daß der Keyser Diocletianus die schöne vnd wol gelehrte Jungfrau Susannam seinem Sohn zum Ehegemahl begehre zugeben. Gabinius begert auffschub der zeit bis daß ers seiner Tochter angebe. Da er au solches sampt seinem Bruder Caio der h. Jungfrauen hatte angemeldet / hat sie mit grosser tapfferkeit geantwortet: Wo ist nun deine weißheit / gewislich die ist verschwunden. Wann du nit gewußt hettest / daß ich eine Christin were / gleich wie ihr selbst seye / hettest du also mögen reden. Warum hastu deinen Mundt beflecket / vnd deine Ohren verunreinigt / vnd die heillose wort angehört / daß ich einem grausamen Heyden zum Weib sol gegeben werden? Ich aber preise meinen almächtigen Gott / der mich den Leibern der Heiligen zugesellet

Der Keyser begert Susannæ seinem Sohn zu vermählen.

¶

setzt

Hat Chri-
sto ihre
Jungfraw
schafft ver-
sprochen.

sellet hat: dann also vertraue ich auff Christo
stum meinen Herren / daß ich durch dessen
heyrats verachtung zur marter Kron mö-
ge gelangen. Darauff antwortet Gabinius
us: Wolan meine Tochter / sey also besten-
dig im Glauben / den du hast / daß wir dich
zum Opffer vnserm H. Ern Jesu Christo
mögen auffopffern: Susanna spricht: Wo-
dir mein Vatter habe ich diese vnderweis-
sung bekommen daß ich solte eine liebhaber-
in der Keuschheit seyn / vnnnd erhalten Chri-
sto Jesu meine Jungfrawschafft: Nun bin
ich seiner forcht vnderworffen / daß ich
durch auß keine Mann begere / sonder dem
selben wil ich dienen vnd auff in vertrauen /
dem du mich selbst mein Vatter vberant-
wortet hast. Der Herr erkennet mein Ge-
wissen. Caius antwortet: Bistu dann Gott
einmal geopffert vnnnd verlobt / so bleib mir
bestendig / vnd wisse daß der Herr vns seine
Dienern versprochen hat / sagend: Wan jr
werdet stehen für Königen vnnnd Richtern /
sollet jr euch nicht beratschlagen / wie oder
was jr antwortet / dann zu der stund wirt
euch gegeben werden: dann jr seyt nicht die
da reden / sondern der H. Geist redet für
euch. Susanna antwortet mit Thränen:
Ich vertraue gänzlich zu meinem Herren
Jesu Christo / daß ich durch euwer Gebett

möge ein Tempel Gottes werden. Vber
 drey tage kompt Claudius abermal zum
 Hauß Gabinij/antwort zu hören. Da nū
 Susanna herfür geruffen / vnd Claudius
 jr einen freundlichen fuß geben wolte / hac
 sie im solches gewehret / vnd gesagt: besles
 de meinen Munde nit / dann es weiß mein
 Herz Jesus Christus / daß der Mund seiner
 Magd niemals von einē Mann ist berüha
 ret worden. Claudius spricht: Meine liebe
 Baas / achte meinen fuß nit anders als ein
 zeichē der freundschaft. Susanna spricht:
 darumb meide ich nur deinen fuß / dieweil
 dein Mund mit der Abgötterey besleckt ist.
 Claudius antwortet : Was solte ich aber
 thun damit mein Munde rein werde? Sus
 anna spricht: du mußt buß thun / vnd ges
 taufft werden im namen des Vatters / vnd
 des Sons / vnd des H. Geistes. Da redet
 Claudius mit Caio dem Bischoff / der ihn
 samt seiner Hausfrawen Praxpedigna vnd
 zwen Söhnen bekehrt vnd getaufft hat / Als
 aber Claudius keine antwort von Susanna
 dem Keiser anzeigete / sendet er zu im dessels
 bruder Maximū: welcher da er Susanna
 hatte gesehen ire demut vnd schähafftig
 keit / wolt er ire hände küssen: sie aber wolts
 nit zulassen. Da sie nun für freuden lange

geweinnet hetten / wirdt der H. Bischoff Caius herzu geruffen / welcher mit grosser enle zum Haus Susannæ / als were im die Marterkron bereit zugelauffen : vnd nach dem er inen eine ermahnung gethan hette zur bestendigkeit / stehet Maximus auff / vnd meldet im an das der Keyser Diocletianus begere die Tochter Gabinij für seinem Sohn Maximinum. Da antwortet Caius: Du solt wissen das diese Jungfrau schon Christo ihrem Gesponß von G. D. verheyrahtet sey. Darauff fahet er an Maximum im Glauben zu vnderweisen / hat in also befehret / vnd nach etlichen tagen getauffet / gefirmet / vnd mit dem H. Sacrament des Altars gespeiset. Da aber Diocletianus erfahren hette das Claudius vnd Maximus beide weren Christen worden / läffet er sie ins elend verschicken / Susannam aber sampt irem Vatter Gabinio nimbe er gefangen / vnd befielt der Keyserinnen Serenæ sie solte das Gemüth Susannæ verkehren : Dieweil aber die Keyserin eine verborgene Christin war / nam sie Susannam auff mit grosser ehrerbittung vnd sprach zu ihr: Der H. Erz Christus erfrewe sich deiner. Da diß Susanna höret / sagt sie: Ich dancke Gott meinem Herren

Susanna
wirdt der
Keyserin
befohlen zu
verkehren.

daß er herrschet an allen örten. So lang als
 ber S. Susanna bey der Keyserin war/
 verharret sie alle Nacht im Lobgesang vnd
 Gebett zu Gott dem Herren. Da nun der
 Keyser verstanden / daß Susanna von
 ihrem fürsatz nit wer abzubringen / gebeut
 er seinem Sohn Maximino / er solt sie wi-
 derumb stellen in jres Vatters Haus / vnd
 daselbst seinen willen mit jr pflegen. Sere-
 na aber die Keyserin lässet Susannam von
 jr gehen mit diser glückwünschung: **G**ott
 der Susannam errettet hat / der möge dich
 auch erretten / vnd dein Beschützer seyn.
 Susanna so bald sie sampt zweien Weibes-
 ren inn ihr Haus kommen / fället sie nider
 auff die Erden / vnd stürzet jr inbrünstiges
 Gebett zu Christo dem Herren. Dieselbi-
 ge Nacht kam in ihre Schlaffkammer des
 Keyfers Sohn Maximinus / da er aber
 den Engel des Herren ober sie mit grosser
 klarheit hette gesehen / ist er erschrocken /
 zum Pallast gelauffen / vnd hat sie nicht
 dörfen berühren. Erzehlet solches seinem
 Vatter / der diß alles der schwarzen künst
 zugeschrieben hat. Schicket verhalten zu
 ihr seinen diener Curtium / welcher noch
 hefftiger ist erschrocken. Endlich hat er
 seinen diener Macedonium dahin gesandt /

Susanna
 bleibt bestē-
 dig in irem
 fürsamen.

Susannæ
 Jügfraw-
 schafft vom
 Engel be-
 schirmet.

Der sie nötige den Gott Juppiter anzubeten. Als aber die H. Jungfrau noch beständig verblieben / hat er sie mit Stecken geschlagen; darüber sie sich erfrewete vnd sagt: Der Herz sey gelobt. Macedonius hilt hefftiger an vnd sprach: Thu dein best vñ opffere. Sie aber segnete ire Brüst vnd antwortet: ja mich selbst wil ich Gott meinem Herren auffopffern. Darauff dann Diocletianus gebotten / man solt sie mit dem Schwerdt tödten. So bald solches Serena die Keyserin vernommen ist sie mit freuden in der Nacht dahin kommen / hat den Leib der Martyrin gesalbet / vnd auff den Kirchhoff Alexandri begraben: Das verstürzte Geblüt aber samblet sie in ire Schleier / verfasset es in einem silbernen Geschurz / bewahret es verborgenlich in ihrem Pallast / vnd pfleget bey demselbigen öffter zu betten.

Von S. Clara Jungfrauen / auß der History / so auß befehl Alexandri IIII. zwey Jar nach irem todt beschrieben.

Starb im Jar 1253.

Die wunderbarliche Jungfrau mit namen vnd tugenden Clara / ist zu Assisi in Umbria / von ansehnlich

Wirdt
mit dem
schwerdt
hingerich-
tet.

henlichen rittermässigen Eltern geboren / vñ
 eine mitbürgerin S. Fräncisci gewesen. Als
 ire Mutter Hortulana genant / schwanger
 mit jr gieng / vñ kurz vor der geburt für ei-
 nem Creuz vñ gnädige erledigung bettet /
 höret sie eine stinn also redent: Fürchte dich
 nit Weib / dan du wirst ein Liecht geben /
 welches die Welt klarer erleuchten werde /
 deswegen hat sie das töchterlein in dē tauff
 Claram zu nennen befohlen. Zeitlich steng
 sie an auch in iren kindlichen jaren Gott zu
 dienen / liebet die armen / brach jr selbst ire
 speiß heimlich ab / vñ schickt sie den verlas-
 senen Waisen / bettet gern vñ dasselb em-
 sig / braucht einen Rosenkrantz in irem täg-
 lichen Gebett / züchtiget den zarten Jung-
 fräwlichen Leib / vñ trug vnder den köstli-
 chen sanfften kleidern ein härin buscklendt.
 Sobald sie manbar worden / vñ ire freund
 sie adelich zu verheyraten gedachten / hat sie
 solches auffgeschoben / vñ mitlerweil ire
 jungfräuwliche reinigkeit Gott dem Herrn
 versprochen. Demnach sie vil vñ dem für-
 trefflichen Mann Francisco gehöret / begert
 sie gänzlich denselben zusehē vñ anzuspre-
 chen / als dessen wori freuwrig / d. ssen werck
 vbermenschlich vermögē geachtet würden.
 Vatter Franciscus ermanet sie zur verach-

Clara sehr
 barmher-
 zig gegen
 die armen.

Trägt ein
 härnes
 Klendt.

Verlobt
 Christo ire
 Jung-
 frau-
 schafft.

L iiii tung

der Welt: zeigt ihr die süsse vermählung Christi / mit dem rath / daß sie die edle Perlen jungfräuwlicher Keuschheit / demselben Bräutigam bewahren solt. Dieses gieng der Clara zu Herzen / war ihr ein angenehme Predig / hett ein widerwillen vnd verdruß ab allen irdischen sachen / begeret anders nit dann Christo mit vollkommenem Herzen nachzufolgen / vnd deswegen ergibt sie sich gänzlich dem heiligen Francisci rath / nimbt denselben nechst Gott an / zu ihres lebens zuchtmeister. Läßt es aber nicht bey dem guten willen allein bleiben / sondern kompt gleich nach dem Palmtag vnder der Meiden zu den Brüdern / läßt ihr Haar abscheren / wirfft ire köstliche Kleider von sich / vnd läßt sich vorm Altar mit dem Busckleydt anlegen. Wie solches die blutsverwandten vnd freunde vernommen / erzürnen sie gar hefftig / lauffen herzu / vnd wollen S. Claram mit gewalt von dannen nehmen. Aber die Jungfrau fasset die Altardecke / enblößet jr geschoren Haupt / bezeuget sie gedencke von irem Christlichen fürnehmen nicht abzustehen. Dieses währet etliche tag / vnd endelich müßten die freunde vnuerrichter sachen abziehen. Da sie hernach auß rath S. Francisci in S.

Clara läßt
ire Haar
abschneidē.

Leidet viel
von ihren
freunden.

Das

Damiani Kirch gängen/ vnd sich daselbst wegen der Liebe Christi hette eingesperret/ hat sie gleich viel Jungfrauen vnd Weibsbilder versamblet / vnd also den Orden der armen Clarissen angefangen. Unzählich viel Jungfrauen werden durch ihr gutes gerücht also erwecket vnd bewegt/ daß sie daheim in irer Eltern Häuser (sintemal sie nicht alle ins Kloster kommen köndten) ohn ein Regel / ein ordenliches eingezogenes Leben geführt haben. Ihres ganzen heiligen wandels war die demut ein fundament. Sie versprach S. Francisco gehorsam / vnd hat auch ihr versprechen trewlich vñ fleißig gehalten. Das war jr beschwerlich anderen fürzustehen / wolt viel lieber anderen gehorsamen vnd dienen / welches sie auch gethan hat. Dann sie hat nit bald den Schwestern etwas zu thun befohlen/ sondern verrichtets durch sich selbst: diene den andern / da sie doch die oberst war / gab ihnen das Handwasser/ ja wusch ihnen die Füß vnd küßet dieselbige. Wann andere gefessen / ist sie vor ihnen gestanden / wann andere gessen / so hat sie ihnen zu Tisch gedienet. Zu dieser tugend kam auch die willige armut. Dann fürs erst / hat sie zum anfang ihrer bekehrung ihr vätterliches Erb-

Vil Jung-
frawē füh-
ren in den
Häusern
irer Eltern
ein Klo-
sterleben.

Dienet irē
Schwe-
stern.

Wiet arm gut/das jr heimlich gefallen war/ verkauf
 umb Christi willen. fen lassen / jr selbst vom Gelt/so darauß ge
 löst / nicht vorhalten / sondern alles den
 armen außgetheilet: Also daß sie die Welt
 eusserlich verlassen / am Herzen innerlich
 reich worden / frey ledig ohne Sack dem
 Herren Christo nachgefolget ist. Hat sich
 auch folgender zeit so starck zu der heiligen
 armut verbunden/ vnd so grosse liebe zu ihr
 gewonnen / daß sie nichts durchauß ohne
 den Herren Jesum hat haben wollen/ auch
 ihre geistliche Töchter niches / ohne allein
 speiß vnd kleydung zu sich nehmen / oder
 auff künstliches behalten lassen. Wolt nit/
 daß man die köstliche Perlen der himmelis
 schen Begirden/ welche sie vmb all ihr ver
 kaufftes Erbgut erlangte heete / mit vnd
 neben der zeitlichen sorgfältigkeit haben
 oder besitzen solt. Der heilige Papsst Gre
 gorius wolte sie einmals bireden / sie solte
 wegen der gefehrlichen zeit / verwilligen
 etliche Landgüter zu haben: aber sie wolte
 nit/ stund mit starckem Gemüt darwider.
 Vnd als der Papsst antwortet: so sie sich
 fürm Gelöbnuß fürchtete/wolt er sie dauon
 ledig sprechen/sagt sie: heiliger Vatter/ ich
 begehre in ewigkeit nit ledig zu werden von
 der nachfolgung meines Herrn Jesu Chris
 sti.

sti. Bettelstückle brots empfieng sie mit
 fröhligkeit / wann ihr ganze Korb Brots
 zubracht / wardt sie trawrig / darumb ver-
 lief sie Gott niemals. Zu verwundern ist
 wie hart sie ihren Leib casteyet: Dann es hat
 ihr die H. Jungfrau ein Kleydt von einer
 Säwhaut machen lassen / die Haar daran
 gekürzet / vnd dieselbige rauhe seiten auff
 blossen Leib heimlich getragen. Offt hat
 sie auch ein härin Kleydt von Pferdshaar
 ren gewirekt / gar knödige / bandt solches
 mit rauhen Bänden umb ihren Leib. Dis
 Kleydt gab sie einmals einer auß ihren
 geistlichen Töchtern / aber dieselbe kondt
 länger nicht als drey tag tragen. Die bloß
 se Erden / etwann auch Reben von Wein-
 stöcken waren ihr Beth / vnd ein hartes
 Holz brauchet sie an statt eines Hauptküs-
 sens. Nachfolgender zeit hat sie eine Haut
 vnder dem erfranckten Leib außgebreitet /
 vnd dem Haupt einen Sprewsack vnder
 gelegt. Zu letzt wie der Leib so streng gehal-
 ten inn langwirige Kranckheit gefallen ist /
 hat sie auß befehl des H. Francisci einen
 Sack voll Sprewer gebraucht. Im fasten
 gebrauchet sie sich einer solchen strengen
 enthaltung / daß sie von weniger speiß / wel-
 che sie genossen / kaum hat leben können /

Casteyet ih-
 ren Leib
 mit rauher
 Kleidung.

Schließ
 lange zeit
 auff bloßere
 Erden oder
 gebundene
 Weinrebē.

Casteyet ih-
 ren Leib
 mit Fasten.

wonit ein andere krafft sie gestärcket hett.
Dann die zeit da sie gesund war / hat sie die
grosse Fasten / darzu auch Sanct Martins
fasten täglich mit Wasser vnd Brot gefas-
tet / nur am Sonntag tranck sie ein wenig
Wein / wann sie ihn hatte. Vnd vber das
hat sie drey tage in der Wochen / nemlich
Montags / Mitwochen vnd Freitags / in
der Fasten gar keine speiß genossen / wel-
ches jr doch letztlich S. Franciscus vnd der
Bischoff zu Assisi verbotten. Oft lag sie
auff irem Angesicht im Gebett / vnd weinet
also bitterlich / daß sie die Erden mit ihren
Thränen befeuchtige. Einmals weinet
sie des Nachts gar inniglich / da erscheint
jhr der böse Geist in gestalt eines schwarzen
Knabens / vnd sprach: Wann du lang viel
weonest / wirstu blinde werden. Dem ant-
wortet sie von stunden an wider darauff:
wer Gott sihet der kan nit blinde werden /
da must der böse feind mit spott verschwin-
den. Die krafft ires Gebetts hat man viel-
mal gespüret / fürnemlich aber als die Sa-
racener Assisien vnd S. Claren Kloster
belägerten. Dann da lästet sich die heilige
Jungfraw so etwas schwach war / für das
Kloster führen / vnd für den feinden nider-
sehen / läst auch ein silberne Monstranz /
darin

darinnen das heilig aller Heiligen / das ist
 der Leib Christi andächtigt verwaret war/
 für jr hertragen. Vnd wie sie sich von ganz
 hem Herzen für den Herren auff der Er-
 den gedemütiget / sprach sie mit weinenden
 Augen zu Christo: Ists dein will / O Herz/
 deine vnwehrhafft Dienerinnen / welche
 ich zu deiner liebe erzogen / also den vnglau-
 bigen in ihre Hand zu geben? Ich bitte dich
 O Herz / bewahre diese diene Dienerinnen/
 die ich in dieser jehigen gefahr nit bewahren
 kan. Bald läßt sich am selben ort als auß
 dem Gnadenstul eine stimme hören: Ich
 wil euch allezeit bewahren: vnd sie sprach
 ferner: Mein H. Herz bewahre auch diese
 Statt / so es dein will ist / dann sie vns vmb
 deiner liebe willen erhaltet. Der Herz ant-
 wortet jr: Sie wirt beschwernuß leiden / a-
 ber durch meine gnade beschützet werden.
 Sobald werden die Feinde zurück getries-
 ben / daß sie flugs wider vber die Mauwr
 aufffallen / daher sie hinein gestiegen / vnd
 werden durch die krafft dieses Gebetts zers-
 trewet. Da sagt sie zu jren Töchtern: Ges-
 het zu jhr liebsten Kinder / daß jr diese stimb
 so lang ich lebe / niemande meldet. Zur bes-
 trachtung der Passion Christi war sie sehr
 andächtigt / fürnemblich aber zur Sext vnd
 Non

Vertreibet
 mit ihrem
 Gebett die
 Feinde.

Non zeit. Vnnd dieweil der Allmächtig
 G D E die H. Claram zu einer Regentin
 vnd Hoffmeisterin vber sein andächtiges
 Frauenzimmer verordnet / so hat sie ihrem
 Ampt genug gethan / vnnd ihre Schwester
 vnd Töchter in solcher zucht vnderwiesen /
 in solcher Liebe erzogen / daß es keine wort
 außsprechen werden. Vnd anfänglich lehrt
 sie alle vnruhe auß der herberg ires Herzens
 zuuertreiben / darnach daß sie der liebe ihrer
 Blutsverwanten vnnd freunden vergessen /
 auß daß sie Christo gefellig sein mögē. Sie
 ermanet deß schwachen Leibs erfodern vnd
 begeren zu verachten / vñ deß Fleisches nichs
 tigen willen / mit dem zaum der vernunft
 einzuziehen. Sie zeigt ihnen wie der arglis
 stige Feinde den reinen Herzen heimliche
 strick an die Hals wirfft: vñ anderer gestalt
 die Heiligen / anderer gestalt auch die welt
 lichen versucht. Sie ermanet zu wirklichen
 leben / daß sie dergestalt ihrer Händ arbeit
 verrichten sollen / daß sie dannoch flugs vñ
 geschwind durch die vbung ires Gebetts zu
 ires Schöpfers begirden vñ liebe wider er
 warmen / die schläfferige hinlässigkeit ver
 lassen / vñ mit dem fewer der H. Liebe die käl
 te der vnandacht vertreiben sollen. An kei
 nem ort hat man mehr fleiß auff dz silentiū
 vnd

vnd stillschweigen gewendet: da hat das
 unbeständig geschwätz das wankelmütig
 Herz nit offenbahret / noch die leichtfertige
 wort / die leichtfertigkeit des Gemühts vers
 raten. Dann die Zuchemeisterin selbs im re
 den kurz / vnd gab jres Herzen Gedancken
 vnd willn mit wenig worten zu verstehen.
 Es hat aber die Ehrwürdige Abtissinne nie
 allein ihrer Schwestern Seelen geliebet /
 sondern auch derselbigen Leibern mit wun
 derbarlichem fleiß der Liebe gedienet. Des
 Nachts wann es kalt / decket sie mit eigener
 Hand die schlaffende Schwestern zu / vnd
 welche sie zu gemeiner strenge zu halten
 vnuermöglich erkennet / dieselbe läßt sie
 bey linderer züchtigung bleiben. Ist eini
 ger Schwester eine anfechtung zugestan
 den / oder ist einige betrübt vnd traurig
 worden / hat sie dieselben in geheim zu sich
 gefordert / vñ selbst weinend getröstet. Dffe
 hat sie sich selbst für der traurigen Süßen
 auff die Erden gedemütiget / deren schmerz
 ken mit mütterlicher freundlichkeit zu lin
 dern. Demnach sienu zwey vnd vierzig
 Jar dem Herrn mit wachen / fasten / betten /
 vnd vnderweisen gedienet / viel Seelen ges
 wunnen / vil wunder durch dz Creuzzeichen
 gewircket / ist sie endlich nach einer schweren
 krank

Liebet das
 stillschwei
 gen.

Stärcket
 ire Schwe
 ster wider
 die anfech
 tung.

Franchheit/ in welcher sie der Pappst Innocentius 1111. sampt etlichen Cardinālen selbst heimbesuchte/ seliglich in GOTT verschied den 12. Augusti. Bey irem Grab wircket GOTT durch ire fürbitt viel Wunderzeichen / derowegen Alexander 17. fu inn die zahl der Heyligen gewürdiget im Jahr Christi 1255.

Von der heiligen Wittfrauw Kadegundis.

Radegundis ein Gemahl Clotari des Königs im Franchreich / hat etliche Jahr bey ihrem Herren ohne klage zugebracht / vnd letztlich auß begierde der Keuschheit / sich mit seinem guten willen von ihm gescheiden vnd in ein Kloster begeben. Die nun eines Königs Ehegemahl gewesen / die wurde eine Gespons Christi / vnd ist hernacher Wunderwerk halber berühmter gewesen / dann zuuor ihres Königreichs wegen / das sie verlassen hat.

Leben